

# Glauben, Ruhrgebiet, soziale Frage

Ein weiterer bemerkenswerter Abend im Martin Luther Forum Ruhr: Auf den Spuren des Protestantismus in der Region

Michael Bresgott

Das Martin Luther Forum Ruhr (MLFR) hat seit seiner Eröffnung bereits eine Reihe viel beachteter Veranstaltungen gestartet; am Montagabend fand diese Serie in ganz besonderer Form eine Fortsetzung: Mit Günter Brakelmann, emeritierter Professor der Christlichen Gesellschaftslehre an der Ruhruniversität Bochum, war einer der besten Kenner des Protestantismus im Ruhrgebiet an der Bülser Straße zu Gast. Brakelmann zählt zu den Autoren des druckfrischen Heftes „Sonntagskirche und Alltagswelt“, herausgegeben von Traugott Jähnichen und Franz-Josef Jelich in der Reihe „Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur“.

Diese lesenswerte Aufsatzsammlung wurde nun im Martin Luther Forum Ruhr vorgestellt; Günter Brakelmann ergänzte dieses kleine Programm mit einem äußerst hörenswerten Vortrag zum Protestantismus im Ruhrgebiet.

Günter Brakelmann liegt



Kenntnisreiche Gäste: Traugott Jähnichen, Franz-Josef Jelich, Rüdiger Frohn (Stiftung Mercator) und Günter Brakelmann. Foto: Willmes, MLFR

## AUSSTELLUNG

### Mit Lebenswelten

Die Dauerausstellung zur Reformation im Ruhrgebiet soll nach jetzigem Stand am 23. März 2010 im Martin Luther Forum Ruhr an der Bülser Straße eröffnet werden. In einem wichtigen Themenschwerpunkt will diese Ausstellung auch die Herkunft von evangelischen Menschen nachzeichnen, die im Ruhrgebiet eine neue Heimat fanden. So sollen exemplarisch dargestellte Biographien die protestantische Lebenswelt in der Region auf spannende Weise abbilden.

sozusagen die lebenspraktische Bedeutung des Glaubens am Herzen, die möglichst direkte Verbindung zur Arbeitswelt und zur Gesellschaftsgestaltung. Der emeritierte Professor hatte als Aufsichtsratsmitglied selbst verantwortliche Positionen in der Industrie inne. Er weiß also, wovon er spricht.

Brakelmann skizzierte etwa die Bedeutung unabhängiger protestantischer Persönlichkeiten für die Sozialpolitik im Kaiserreich. Bismarcks Sozialgesetzgebung fuße auf solchen Persönlichkeiten, die „sich als christliche Laien in weltlichen Zusammenhängen bewähren“. Brakelmann zog in diesem Zusammenhang auch ei-

nen Vergleich zur Gegenwart. Er erinnerte an evangelisch geprägte Persönlichkeiten wie zum Beispiel Johannes Rau oder Friedhelm Farthmann; heutzutage fehle zunehmend dieses wichtige „freie evangelische Element“ unabhängiger Persönlichkeiten in der Politik, in den Parteien, in den Gewerkschaften.

Brakelmann trat klar und deutlich für einen Protestantismus ein, der sich auch jenseits „kirchlicher Beauftragung“ in der Gesellschaft engagiert; und in gewisser Weise ist dabei das Ruhrgebiet des späten 19. Jahrhunderts für ihn ein Vorbild – jenes Ruhrgebiet des Kaiserreichs also, in dem es eine vielfältiges evan-

gelisches Vereinsleben gab, organisiert von und an der „Basis“; vom evangelischen Frauenverein bis zum Bergmanns-Unterstützungsverein.

Im jetzt vorliegenden Heft „Sonntagskirche und Alltags-

**»Protestantismus darf nicht versteckt werden«**

welt“ ist neben vielen anderen Autoren und Beiträgen auch ein Text von Günter Brakelmann zu lesen. Am Beispiel des Bergarbeiterstreiks 1905 und des Streiks in der Eisenindustrie 1928 analysiert er die Positionierung der evangelischen Kirche zur Sozialen Fra-

ge jener Jahrzehnte. Auf den Abschluss-Seiten des Heftes findet sich auch Aufsatz von Dr. Martin Grimm und Superintendent Detlef Mucks-Bücker, in dem die beiden MLFR-Beiratsmitglieder die Aufgaben und Perspektiven des Martin Luther Forum skizzieren.

Grimm und Mucks-Bücker formulieren in diesem Zusammenhang Sätze, die auch Günter Brakelmanns Position in gewisser Weise spiegeln: „Es ist an der Zeit, zu bekennen. Protestantismus darf nicht versteckt werden. Konturen müssen geschärft werden, Kerninhalte sichtbar gemacht werden. Evangelisch gelebtes Christentum lebt von der Pluralität der Profile.“